

Formale Regeln für die Textreproduktion

Grundregel: Es muss der Form nach eindeutig entscheidbar sein, ob eine Aussage dem referierten oder dem referierenden Autor zuzurechnen ist. Anders gesagt: An jeder Stelle Ihrer Arbeit muss ersichtlich sein, ob es sich bei dem, was Sie schreiben, um Gedankengut des Autors, den Sie bearbeiten, oder um Ihre eigenen Überlegungen handelt. Diese unerlässliche Differenzierung lässt sich durch verschiedene Mittel vornehmen:

1. Indirekte Rede, also Konjunktiv I. (Der Konjunktiv I wird gebildet vom Präsensstamm).

Beispiele:

Originaltext: Der Verzicht auf eine systematisch durchgearbeitete, streng weltanschauliche Programmatik ist auch für die bundesrepublikanischen Parteien typisch gewesen.

Wiedergabe in Ihrer Arbeit: Das Fehlen einer systematischen und weltanschaulich geschlossenen Programmatik sei auch für die Parteien der BRD typisch gewesen

Originaltext: Eine Partei neigt dazu, sich dem erfolgreichen Stil ihrer Konkurrenten anzupassen, weil sie hofft, am Tag der Wahl gut abzuschneiden.

Wiedergabe in Ihrer Arbeit: Eine Partei neige zur Anpassung an den Stil ihrer erfolgreichen Konkurrenten, und zwar weil sie hoffe, in gleicher Weise bei den Wählern gut abzuschneiden.

2. Formulierungen ohne Konjunktiv, aber mit Ergänzungen bzw. Einschüben: z.B.: "X. zufolge", "wie X. schreibt", "laut X.", "nach den Worten von X", "X. behauptet (geht davon aus, unterstellt, folgert, bestreitet, Vermutet), dass..." (Denken Sie daran, hier die richtigen Einführungsverben zu verwenden!) usw.

3. Zitate. Die Zugehörigkeit der Aussage zum referierten Autor wird hier bereits durch die Anführungsstriche markiert (vgl. das Blatt: Zitieren).

4. Wiedergabe mehrerer Aussagen im Indikativ unter Verwendung einer deutlichen Einrahmung.

Beispiel: Dahrendorfs Argumentation verläuft folgendermaßen: -----
----- So weit der Gedankengang Dahrendorfs.

(Quelle Lehrerfortbildung NW, Gymnasiale Oberstufe, Sozialwissenschaften)